

einer Spalte des Baumstamms eingeklemmt, und der Kleine sprang hin und her wie ein Hündchen an einem Riemen und wusste nicht, wie er sich helfen sollte. Er starrte die Mädchen mit seinen roten, feurigen Augen an und rief:

»Was steht ihr da, könnt ihr nicht herkommen und mir helfen?«

»Was hast du denn angefangen, du kleines Männchen?«, fragte Rosenrot.

»Neugierige Geschöpfe!«, fluchte der Zwerg. »Den Baum da habe ich mir spalten wollen, um kleines Holz zum Kochen zu haben. Bei einem dicken Klotz verbrennt ja gleich das bisschen Speise, das unsereiner braucht. Ich hatte einen Keil hineingetrieben, aber das verwünschte Stück Holz muss zu glatt gewesen sein. Er sprang wieder heraus, und da fuhr der

Baum wie der Blitz zusammen, und ich konnte nicht geschwind wieder zurück. Da ist das Ende von meinem schönen, weißen Bart steckengeblieben. Ihr habt gut lachen mit euren albernem, glatten Milchgesichtern, pfui! Wie garstig ihr seid!«

Die Kinder zogen an dem Bart, aber umsonst, er steckte zu fest.

»Ich will laufen und Leute holen«, sagte Rosenrot.

»Ei was«, schnarrte der Zwerg, »wer wird gleich Leute herbeirufen, das wäre mir gelegen, ihr dummen Gänse! Wisst ihr keinen besseren Rat?«

»Warte«, sprach Schneeweißchen, »ich will dir helfen.«

Sie holte ihre Schere aus der Tasche

und schnitt das Ende des Barts ab. Als der Zwerg sich frei fühlte, griff er nach einem Sack Gold, der unter dem Baum lag, und brummte dabei:

»Grobes Volk! Schneidet mir ein Stück von meinem prächtigen Bart ab. Lohn's euch der Kuckuck!« Er schwang den Sack auf seinen Rücken und ging fort, ohne zu den Kindern ein Wort des Dankes zu sagen oder sie auch nur noch eines Blickes zu würdigen.

Ein andermal wollten Schneeweißchen und Rosenrot ein paar Fische zum Abendessen mit der Angel fangen. Als sie sich dem Bache näherten, sahen sie, dass etwas wie eine Heuschrecke in großen Sprüngen vor dem Wasser hüpfte, als wollte es hinein. Sie liefen dorthin und erkannten den Zwerg.

»Was hast du vor?« fragte Rosenrot.  
»Seht ihr's denn nicht? Der verwünschte  
Fisch zieht mich ins Wasser.«

Der Kleine hatte geangelt und der Wind seinen Bart mit der Angelschnur verflochten. Nun hatte unglücklicherweise ein großer Fisch angebissen, und der Zwerg war nicht mächtig genug, ihn herauszuziehen. Der Fisch behielt die Oberhand und zog den Zwerg zu sich. Zwar hielt sich dieser an allen Halmen und Binsen fest, aber es half nicht, er musste dem Fisch folgen und einen Sprung nach dem anderen machen. Die guten Kinder kamen gerade noch zur rechten Zeit und hielten den Kleinen fest, denn ein wenig später hätte er schon im Wasser gelegen, und es wäre um ihn geschehen gewesen. Sie versuchten, den Bart von der Angelschnur freizumachen, aber es war nicht möglich,

so sehr waren beide ineinander verwirrt. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als die Schere wieder hervorzuholen und den Bart abzuschneiden, wobei aber ein kleiner Teil desselben verloren ging. Als der Zwerg das sah, schrie er sie an:

»Ihr Lurche! Ist das eure Art – einem das Gesicht zu verunstalten? Erst habt ihr mir den Bart gestutzt, jetzt schneidet ihr den schönsten Teil davon weg. So kann ich mich vor den Meinigen nicht blicken lassen! Laufen müsstet ihr, ganz ohne Schuhsohlen!«

Dann griff er nach einem Sack Perlen, der da im Schilf lag, und ohne ein weiteres Wort zu sagen, schleppte er ihn fort und verschwand hinter einem Stein.

Abermals, nicht lange danach, schickte die Mutter die beiden Kinder in die Stadt.